



## **Dreifaltigkeit – Fest gegen den Egoismus 11.6.2017**

"Der Mensch ist nicht für sich allein geboren!" Dieses Wort habe ich zum ersten Mal im Lateinunterricht gehört. Es ist wichtig, sich für eine Sache im Leben einzusetzen. Nur für sich selber zu leben, das wird auf die Dauer unbefriedigend. Wir alle gehören zu einer Gemeinschaft. Da ist es wichtig, dass sich jeder, so gut es geht, einbringt mit dem, was er/sie kann.

Um diese Qualität sich einzubringen geht es heute im Evangelium. „So sehr hat Gott die Welt geliebt.“ Gläubige Menschen haben ein feines Gespür für die besondere Qualität des christlichen Glaubens. Sie lässt sich nicht messen und beschreiben, wohl aber schmecken und fühlen. In unserer Welt wird alles kontrolliert und quantifiziert. Manche wollen auch Qualität nach objektiv messbaren und dokumentierbaren Kriterien beurteilen und installieren Qualitätsmanagementsysteme für Erziehung, Bildung, Krankenpflege, Seelsorge. Die vielen Gütesiegel und Qualitätsbriefe zeigen immerhin, dass Qualität mehr zählt als Quantität. Aber die wirkliche „Qualität“ des christlichen Glaubens kann man nicht nach Kennzahlen messen oder managementmäßig entwickeln. Wer krank wird oder einen Unfall erleidet, für den kann der Begriff Lebensqualität schnell eine neue existenzielle Dichte bekommen.

Typisch für uns Menschen als geistige Wesen ist, dass wir Wahrnehmungen eine bestimmte Qualität zuordnen. Kameras, Maschinen, Roboter messen physikalische Eigenschaften, aber sie fühlen und erleben nicht. Mehr als Messwerte lieben wir Menschen Vergleiche: strahlend wie der blaue Himmel, frisch wie ein rauschender Bach, weit wie das offene Meer. Qualität in diesem Sinn ist nur in der Perspektive der ersten Person zugänglich. Das „wie“ solcher Vergleiche hat etwas Subjektives, ist aber deswegen doch nicht vage und ungenau.

Die Qualität zu thematisieren, gehört zu den Eigenarten Jesu. Das Wörtchen „wie“ ist eines seiner Lieblingsworte. Die Qualität, die er meint, lässt sich nicht in abstrakten Begriffen ausdrücken, sondern nur durch Vergleich mit konkreten Wirklichkeiten: „so wie ...“. Typische Formulierungen sind: Dein Wille geschehe wie



im Himmel so auf Erden. Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. – Das „wie“ enthält den Ausdruck für die besondere Qualität: Die Jünger sollen einander nicht irgendwie lieben, sondern nach dem Maß der Liebe Jesu: einer Liebe ohne Maß, der ungeteilten Hingabe. Der natürliche Selbsterhaltungstrieb ist eine starke Kraft, unverzichtbar für das Überleben; und genauso stark soll die Nächstenliebe sein.

Für diese gute Qualität haben wir intuitiv ein untrügliches Gespür. Aber manchmal lassen wir uns auch was vormachen und fallen auf billigen Ramsch rein. Also: Mach die Augen auf und schau hin! Spitz die Ohren und hör zu! Fass an und spüre, was du fühlst! - Menschen, deren Wahrnehmung größtenteils durch Displays oder Touchscreens vermittelt ist, brauchen dringend solche Einladungen zur direkten Erfahrung der Wirklichkeit. Menschen, deren Aufmerksamkeit andauernd durch das Klingeln, Summen und Vibrieren von Smartphones, Laptops und iPads abgelenkt wird und die geübt sind im Multitasking an mehreren Bildschirmen gleichzeitig, brauchen dringend die Aufforderung zur liebevollen Konzentration auf das eine Wichtige. Auch wenn wir noch so vernetzt sind, erfahren wir, dass wir auf die Wahrheit nicht technisch zugreifen können, sondern geduldig abwarten müssen, bis sie sich uns von selbst zeigt. Die Meister des geistlichen Lebens betonen als dessen Haupttugenden mehr als Frömmigkeit und Rechtgläubigkeit immer wieder Achtsamkeit und Wachheit.

In eben diese Kerbe schlägt auch Paulus in der heutigen Lesung: „Im Übrigen, liebe Brüder (und Schwestern), freut euch, kehrt zur Ordnung zurück, lasst euch ermahnen, seid eines Sinnes und lebt in Frieden!“

Diese Reihenfolge scheint mir eine gute Orientierungshilfe zu sein. Als Erstes „freut euch“. Das heißt, in Ruhe anzuschauen, was eigentlich alles gut ist in diesem Wust von Leben.

Dann Schritt zwei: „zur Ordnung zurückkehren“. Dabei muss gar nicht jedes Mal das Rad neu erfunden werden, sondern es geht um Orientierung an der Ordnung, die man schon mal hatte. Vielleicht muss man nur ein bisschen aufräumen, um sie wiederzuentdecken.



# KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

„Lasst euch ermahnen“, der nächste Schritt. Schwierig, aber nicht unmöglich. Sich was sagen lassen, vom Partner, Kollegen, von Freundin oder Freund. Vielleicht auch, sich nicht nur um sich selbst zu drehen und das Eigene ganz vorne zu haben, sondern wahrzunehmen, wo ich mich mit meinen Begabungen und Fähigkeiten einbringen kann.

Und „eines Sinnes sein“. Sich verbünden. Zusammenstehen für etwas.

Und der Schluss: „lebt in Frieden“. Nicht einfach, aber als Orientierungsrahmen ziemlich brauchbar und praxisnah.

Der Mensch ist nicht für sich allein geboren. Gott ist Gemeinschaft in Beziehung – daran erinnern wir uns heute am Fest der liebevollen Einheit Gottes in drei Personen.

*Bernward Hallermann*